

[s.n.]

Autor(en): **Furrer, Jürg**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 33

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ritter Schorsch

Auch Bach macht Krach

Wäre der Graf Hermann Carl von Keyserlinde kein von Schlaflosigkeit heimgesuchter Mann gewesen, hätte die Nachwelt ihn längst vergessen. Weil er aber nachts verzweifelt an die Decke starrte oder ruhelos durch sein Haus irrte, kam es schliesslich dazu, dass sein Name einer winzigen Minderheit der Nachgeborenen erhalten blieb. Ich meine die Leser von Bach-Biographien. Dort steht nachzulesen, dass sich der Graf von Keyserlinde einen Cembalisten namens Goldberg hielt, für den Johann Sebastian Bach die nachmals berühmt gewordenen Variationen schrieb. Sie dienten dem Zwecke, die schlaflosen Nächte des Hausherrn aufzuheitern. Goldberg spielte sie im Musikzimmer nebenan.

Nun gibt es zwar auch heute noch wohlhabende Leute, in einigen Ländern sogar Grafen, aber keinen Bach mehr. Dafür sind uns die Segnungen der chemischen Industrie zuteil geworden, die uns nachts mit Tabletten über vieles beruhigt, was auch sie selber am Tage anrichtet. Nur sind diese Tabletten von sehr kurzzeitiger Wirkung, was sie von den Goldberg-Variationen denn doch gründlich unterscheidet. Aber zum industriellen Zeitalter gehört eben auch das industrielle Einschläfern und nicht die kunstvolle Verkürzung der Nachtstunden.

Während der Graf schon längst seine ewige Ruhe gefunden hat, wenn er nicht dazu verdammt ist, im umgeworfenen Leintuch umzugehen, lebt Johann Sebastian Bach fort, ein Unsterblicher in seinen Partituren. Berliner Musikveranstalter hatten unlängst den sinnreichen Einfall, ein Mitternachtskonzert zu arrangieren, dessen Programm auch die Goldberg-Variationen enthalten sollte. Weshalb denn nicht? Für diese Zeit waren sie ja komponiert. Aber wir leben zu tiefst in einem andern Jahrhundert. Die Berliner Senatsverwaltung verbot den Anlass und drohte «die zwangsweise Unterbindung der lärmverursachenden Handlung» an. Denn die Umwelt muss vor allem geschützt werden, auch vor Johann Sebastian Bach. Dagegen gibt es schlechterdings keinen Einwand. Lärm ist Lärm, auch in Konzertsälen, und mit den Goldberg-Variationen soll der Senatsverwaltung niemand kommen. Auch Bach macht Krach.

